

che zu den feinen Buffopartien gehört, uns diesen Abend nicht genügen konnte, so mag dieses vielleicht zum Theil seinen Grund in der Gewohnheit haben, ihn nur in ersten Bariton-Partien zu sehen. Die Arie „Majordomus denk an die Gäste“ wurde von ihm sehr gut ausgeführt; nicht so gut das Duett Nr. 9, wo es der Stimme an der nöthigen Geschmeidigkeit fehlte. — Die Hermine gehört in das Fach der bedeutenden Spielpartien, und wenn auch die Darstellerin, Madame Fischer-Achten, im Ganzen Erfreuliches leistete, so blieb doch zu bedauern, daß sie weniger Gelegenheit fand, ihre anerkannte Gesangsvirtuosität zu bekunden. Madame Fischer-Achten hat von dem zarten Schmelz und der Frische ihrer Stimme nur wenig verloren, und dieses läßt uns hoffen, sie, die Zierde unserer Oper, noch recht lange zu besigen. — Die vier Brüder Haimon waren in den Händen der Herren Schmezer, Busmeyer, Köhler und Kahn. Nur die Partie des Olivier ist hier von einiger Bedeutung. Mindestens bot die Romanze Nr. 3 und das Duett Nr. 11 Gelegenheit zum Beifall, den Herr Schmezer, als Darsteller des Olivier, auch verdienter Weise sich errang. Bei diesem Künstler findet man überhaupt die schöne Naturgabe eines eben so umfangreichen als weichen und äußerst biegsamen Tenors, mit einer hohen künstlerischen Ausbildung vereint, und dieses läßt ihn mit Recht zu den bedeutenderen Größen von Deutschlands Sängern zählen. — Herr Busmeyer hatte als Richard, wie die Herren Köhler und Kahn als Allard und

Rinald, nur wenig zu thun, und vermochte daher seine Beliebtheit beim Publikum diesen Abend nicht geltend zu machen. Herr Busmeyer, welcher hier die hohen Tenorpartien singt, hat eine tüchtige Schule und ist in der Regel eben so brav in Gesang, wie in Spielpartien. — Die drei Nichten waren durch die Damen Methfessel, Höfler und Gerard besetzt. Die beiden ersten Damen haben die ersten Gesangpartien, Soubretten, inne, und sind im Allgemeinen, wie sie es auch verdienen, recht beliebt. Eine hübsche Erscheinung ist insbesondere Madame Methfessel im Baudenville. — Die bedeutendste Partie in dieser Oper ist dem Ivo zugetheilt, eine eben so hübsche Spiel- wie Gesangspartie; sie befand sich in den Händen unseres wackern Herrn Fischer, und war dieser so glücklich, durch seinen größtentheils gelungenen Vortrag und enthusiastischen Kunsteifer den lauten, einstimmigen Beifall zu erringen. — Die Oper war trefflich einstudirt. Das aus bekannten wackern Künstlern bestehende Orchester führte die Musik meisterhaft aus.

Neußerst störend war nur der von der Regie tactlos in das letzte Finale, wo schon Jeder, um fortzugehen, nach Hut und Stock griff, verlegte Pas de cinq. Ausgeführt von den Damen Granzow, Millig, Pfeifelt, den Herren Granzow und Plagge, gaben diese sich Mühe, das Unzeitige ihrer Erscheinung dadurch wieder gut zu machen, daß sie den von Herrn Granzow hübsch arrangirten Pas meisterhaft executirten.

Literatur und Kunst.

Kunnuk und Raja, oder die Grönländer. Eine Erzählung von B. S. Ingemann. Aus dem Dänischen übersetzt. Oldenburg, Gerhard Kalling. 1846.

Der Verfasser berichtet im Vorworte, daß sein Werk „eine freie Reproduction des Totalbildes sei, welches in ihm die Nachrichten über Grönland hervorgerufen, nachdem er sich längere Zeit hindurch geistig hineingelebt habe.“ Wir fürchteten schon nach diesem Geständnisse, trotz des lockenden, eine interessante Neuigkeit versprechenden Titels, keine Bilder von besonders lebhafter Farbe in dem Buche zu finden, sind aber noch über unsere geringen Erwartungen hinaus enttäuscht worden. Bescheiden hat der Verf. sein Werk eine Erzählung genannt, mehr aber als eine nüchterne, poesielose Geschichte ist auch in der That nicht zu erwarten.

Will man einen guten, die Schilderung kulturgeschichtlich gegebener Zustände bezweckenden Roman schaffen, so ist zunächst genaue persönliche Kenntnissnahme von den bezüglichen Gegenden erforderlich; selbst verschiedene Talente führen den Pinsel unsicher, wenn sie sich auf einem ihnen unbekanntem Boden bewegen. In der vorliegenden Erzählung hat sich nun der Verfasser große Mühe gegeben, eine treue Decoration von den Polarländern zu entwerfen. Dies ist ihm nun auch leidlich, d. h. so weit seine Quellen und Kräfte reichten, gelungen. Allein eben so mühsam schleppt er den Stoff der Handlung, die allmähliche Bekehrung eines Blutrache brütenden Grönländers, aus den Berichten der ersten Missionäre jener Gegenden zusammen, indem er aus einigen Thatsachen und historischen Personen eine höchst simple, dürre Geschichte zusammenleimt.